

Ralf Fücks, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung

Eröffnung der Round Table-Konferenz der Heinrich Böll Stiftung und des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) vom 18. Juni 2008 in der Landesvertretung Sachsen-Anhalts in Berlin

Berufliche Qualifizierung – zur Zukunft des Berufsprinzips zwischen Europäisierung, Flexibilisierung und Durchlässigkeit

Herzlich willkommen zur zweiten gemeinsamen Round Table-Konferenz des IW Köln und der Heinrich-Böll-Stiftung, die sich in diesem Jahr dem Thema „Berufliche Qualifizierung – zur Zukunft des Berufsprinzips zwischen Europäisierung, Flexibilisierung und Durchlässigkeit“ widmet.

Als das Institut der deutschen Wirtschaft und die politische Stiftung der Grünen vor fast genau einem Jahr zum ersten Mal zu einer gemeinsamen Round Table-Konferenz einluden (zum Thema „Bildungsreform zwischen Partizipation und Effizienz“), sprachen wir noch davon, dass diese Zusammenarbeit für viele eine Überraschung sein dürfte.

Nach der sehr produktiven Erfahrung des letzten Jahres ist unsere Kooperation heute schon viel selbstverständlicher geworden. Auch die politische Landschaft hat sich seither weiter gewandelt und ungewöhnliche Kombinationen ins Reich des Möglichen gerückt. Aber um Parteipolitik geht es heute nicht.

Heute wollen wir die Zukunftsfähigkeit der beruflichen Qualifizierung unter den Bedingungen von Internationalisierung und wirtschaftlichem Strukturwandel in den Blick nehmen.

Um die scheint es nicht gut bestellt zu sein. Das zeigt zuletzt wieder ein Blick in den gerade veröffentlichten nationalen Bildungsbericht. Er verweist auf die fortbestehende Problematik, dass das bei uns nach wie vor dominierende duale System der Berufsbildung nicht in der Lage ist, Jugendliche mit geringerem Bildungsniveau, d.h. insbesondere Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss, zu integrieren.

Daraus resultiert die enorme Größe des Übergangssystems, in dem immerhin rund 40 Prozent der Jugendlichen landen, die eine Berufsausbildung anstreben. Nach 30 Monaten mündet nur rund die Hälfte dieser immerhin rund 500.000 Jugendlichen in eine voll qualifizierende Ausbildung. Dies verweist einerseits darauf, dass das von den Hauptschulen vermittelte Bildungsniveau nicht mehr als ausreichend angesehen wird. Andererseits greift man aber auch zu kurz, wenn man in das so häufig intonierte Klagelied einstimmt, der Grund für die Lehrstellenmisere liege schlicht in der unzureichenden Qualifizierung der Schulabgänger, die in Summe einfach nicht ausbildungsfähig seien.

Denn die Misere offenbart auch ein strukturelles Problem am Übergang einer industriell geprägten Gesellschaft zu einer Wissens- bzw. Dienstleistungsgesellschaft, die selbstverständlich völlig neue Anforderungen an die berufliche Bildung stellt. Quantitative Indikatoren hierfür könnten der tendenzielle Rückgang an dualen Ausbildungsplätzen in Verbindung mit dem Rückgang industrieller Arbeitsplätze sein sowie die wachsende Bedeutung vollzeitschulischer Ausbildungen.

Ein Abschied von der beruflichen Bildung wäre dennoch verfrüht. Wenn wir heute gemeinsam für eine Weiterentwicklung der beruflichen Bildung plädieren, so tun wir dies vor allem wegen der Bedeutung, die das Prinzip der Beruflichkeit selbst hat.

Für das ganzheitliche Berufsprinzip lassen sich eine Reihe von Argumenten nennen. Uns scheint besonders wichtig, dass mit dem Berufsprinzip ein stabilisierendes Element in eine sich rasch wandelnde Arbeitswelt eingebaut wird. Die Qualifizierung für anerkannte Berufe schützt Menschen ein Stück weit vor der Abwertung ihrer Arbeitskraft im Wettbewerb zwischen ungleichen Marktteilnehmern - den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Zugleich sichert sie der Wirtschaft einen verlässlichen Grundstock an qualifizierten Arbeitskräften.

Beruflichkeit ist ein überbetriebliches Prinzip. Es verhindert so, dass es zu einer kaum überschaubaren Vielfalt von hochspezialisierten Arbeitnehmer kommt, die sich in allzu große Abhängigkeit von einzelbetrieblichen Bedürfnissen begeben.

Aber selbstverständlich bedarf es einer Anpassung der beruflichen Bildung an die Qualifizierungsbedürfnisse der Dienstleistungs- und Wissensökonomie. Dazu gehört die Neujustierung schulischer und betrieblicher Bildungselemente und eine Anpassung an die Internationalisierung nicht nur multinationaler, sondern bereits auch vieler mittelständischer Unternehmen. Letztere erfordert nicht nur mehr sprachliche und interkulturelle Fähigkeiten der Einzelnen, sondern auch die Bereitschaft des deutschen Berufsbildungssystems, seine Leistungsfähigkeit im europäischen Kontext zu evaluieren und mit den anderen europäischen Systemen vergleichbar zu machen.

Ich freue mich darauf, dass wir heute gemeinsam über die notwendigen Reformschritte diskutieren werden. Dabei müssen wir auch die Interessen der beteiligten Akteure in den Blick nehmen: Mittelstand, Industrie, Kammern, Verbände und Gewerkschaften. Und wir müssen darüber sprechen, ob der deutsche korporatistische Weg bei allen Vorteilen, die er mit sich bringt, auch die Fähigkeit zu Reformen hat.

Für die nun schon gewohnt gute Vorbereitung dieser Round Table-Konferenz möchte ich sehr herzlich Herrn Dr. Klös vom Institut der Deutschen Wirtschaft Köln und unserem Bildungsreferenten Dr. Andreas Poltermann danken – Dr. Klös und seinen Mitarbeiterinnen insbesondere auch dafür, dass das Institut der Deutschen Wirtschaft auch technisch dort ausgeholfen hat, wo die Heinrich-Böll-Stiftung in den letzten Tagen offline und nur eingeschränkt aktionsfähig war.

Denn wir sind gerade gestern in ein neues Stiftungshaus umgezogen und residieren nun ganz hier in der Nähe in der Schumannstr. 8, direkt gegenüber dem Deutschen Theater. Ich würde mich freuen, den einen oder anderen dort in Zukunft begrüßen zu können.